



Kleine Braune Fledermaus mit WNS.

scheint bisher jedoch nur Nordamerika betroffen zu sein. Obwohl noch viele Fragen ungeklärt sind, stellt sich die Frage, ob der Pilz vielleicht durch Besucher aus Europa nach Nordamerika eingeschleppt wurde.

Da Höhlen extreme Lebensräume von hochspezialisierten und angepassten Lebewesen sind, haben wir als Höhlenforscher und Naturfreunde die Verpflichtung, die Verbreitung von Keimen und Erregern so gering wie nur möglich zu halten. Um generell die Verbreitung von Keimen und Pilzen zu verhindern, sei allen Höhlenforschern, die in geographisch weit auseinanderliegenden Karstgebieten arbeiten, angeraten, Schlaz und sonstige Ausrüstung vor- und nachher sehr gründlich zu reinigen, am besten gar zu desinfizieren. Hilfreich kann auch die Verwendung einer separaten Ausrüstung für interkontinentale Einsätze oder für den Besuch potentiell kontaminierter Höhlen sein. Auch sollte man das ohnehin meist gesetzlich verbotene Verschleppen von Böden verhindern. Vermieden werden sollten Höhlenbesuche während des Winterschlafes der Fledermäuse, da der Pilz sich gerade dann stark verbreitet.

Falls während Höhlentouren mit dem Pilz befallene (oder auch tote) Fledermäuse (erkennbar am Pilzbefall um die Nase) angetroffen werden, sollte dies fotografisch dokumentiert und möglichst rasch das Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung Berlin (IZW) informiert werden. In einem solchen Falle unbedingt Kleidung und Ausrüstung desinfizieren, bevor man andere Höhlen besucht! „Probenahmen“ (z. B. bei Totfunden) bleiben ausschließlich Fachleuten vorbehalten.

Fledermäuse sind ein wesentlicher Faktor von Ökosystemen, z. B. bei der Kontrolle von Insektenpopulationen. Der massive Verlust von Fledermauskolonien durch eine rasche Ausbreitung von WNS kann daher nicht Ernst genug genommen werden.

Ein ausführlicher Beitrag zu WNS wird in den nächsten Verbandsmitteilungen erscheinen.

WNS-Funde bitte an Dr. Gudrun Wibbelt, Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung, Alfred-Kowalke-Str. 17, 10315 Berlin, melden.

*Norbert Marwan, Sebastian Breitenbach*

#### Impressum

SCB-Newsletter, Nr. 66, März. 2010, 9. Jahrgang  
 ISSN 1618-4785, [www.speleo-berlin.de](http://www.speleo-berlin.de)  
 unregelmäßig erscheinendes Nachrichtenblättchen des Speläoclub Berlin,  
 c/o Torsten Kohn, Konrad-Wolf-Straße 13b,  
 13055 Berlin, [torsten.kohn@speleo-berlin.de](mailto:torsten.kohn@speleo-berlin.de)  
 Redaktion: Norbert Marwan  
 Lennestraße 2, 14471 Potsdam,  
[norbert.marwan@speleo-berlin.de](mailto:norbert.marwan@speleo-berlin.de)  
 (E-Mail-Adressen mit [speleo-berlin.de](http://speleo-berlin.de) ergänzen)  
 Kopieren von Textbeiträgen unter Angabe der Quelle erlaubt; bei den Bildern bitte vorher bei den Bildautoren um Erlaubnis fragen.

Foto: Ryan von Linden/ New York Department of Environmental Conservation

In unserer ersten Ausgabe im neuen Jahr holen wir noch Berichte von Höhlenforscher-Treffen vom letzten Jahr nach und berichten von der Laos- und Vietnam-Expedition vom Januar. Außerdem informieren wir über das Weißnasen-Syndrom bei Fledermäusen, an dem in Nordamerika bereits über eine Million Tiere verendet sind, und wollen damit zu einem bewußteren Verhalten in Höhlen anregen.

[www.speleo-berlin.de](http://www.speleo-berlin.de)

#### Journée Scientifique de Spéléologie in Han-sur-Lesse (Belgien)

**5. Dezember 2009**

Die letzte europäische Höfo-Tagung mit SCB-Beteiligung im Jahr 2009 war der belgische „Journée Scientifique de Spéléologie“, der am 5. Dezember wie immer in Han-sur-Lesse stattfand. Die bestens ausgestattete Tagungsstätte gehört der



Journée Scientifique.

Foto: Joachim Dornbusch

örtlichen Schauhöhle. Rund 80 Höfos waren angemeldet, etwas über hundert Leute anwesend. Einige weitere deutsche Gäste, die teilweise auch zum französischsprachigen Vortragsprogramm beitrugen (z. B. VdHK-Geschäftsführer Stephan Marks) waren bei regnerischem aber erderwärmungsmäßig mildem Wetter angereist. Gäste aus Brasilien, der Schweiz und Frankreich waren ebenfalls da. Leider gab es viel Konkurrenz durch etliche Bücherstände und die informationshungrigen belgischen Kollegen waren eher darauf aus, Publikationen gegen irgendwelche CDs zu tauschen, so dass das Spritgeld nur mit Mühe wieder reinkam.

*Michael Laumanns*

#### Irisches Höfo-Treffen

**23. bis 25. Oktober 2009**

Da hätte sie mich fast erwischt – die Winterzeitumstellung. Denn dann fahren nicht mehr fünf Busse am Tag von Ballyvaughan ab, sondern nur noch zwei, was ausgeklügelte Rückreisepäne mit öffentlichen Verkehrsmitteln gründlich durcheinanderwirbeln kann.

Bis auf diesen leichten Schreck in der Morgenstunde – der völlig unbegründet war, weil sich schließlich eine Mitfahrgelegenheit nach Dublin ergab – war das Treffen aber genauso gut wie in 2005, als ich das letzte Mal in Irland war. Die SUI (Speleological Union of Ireland) spen-



dierte mir für zwei Vorträge sogar ein richtiges Zimmer im Tagungshotel. Die irische Höfo-Szene ist klein – jeder kennt jeden und Namensschildchen stoßen auf komplettes Unverständnis. Rund 100 Tagungsteilnehmer, darunter auch etliche Besucher aus UK und sogar aus Alaska, hatten den Weg nach Ballyvaughan nördlich des Burren gefunden, darunter manche alte Bekannten, die man sonst nirgends trifft. Höhlenforschertreffen scheinen in Irland Familiensache zu sein, weil unglaublich viele Kinder herumwieselten – zumindest deutlich mehr als auf allen anderen Tagungen, die man sonst so kennt.

Das Wetter am Samstag war fürchterlich mit heftigem Sturm und Regenschauern, was aber dem SCB-Stand durchaus zugute kam. Am Sonntag besserte sich das Wetter, so dass ich einen Besuch der 4 km entfernten Aillwee-Schauhöhle wagen konnte. Selbstverständlich hatte der Spaziergang sowohl auf dem Hin- als auch auf dem Rückweg jeweils einen kräftigen Regenschauer als auch Sonnenschein (Irland eben). Die Aillwee Cave wurde erst 1940 entdeckt. Sie besteht aus einem einzelnen Gang mit schönem Schlüssellochprofil und hat zwei kleine Wasserfälle, die aus Deckenspalten plätschern. Die Höhle ist modern ausgebaut und zurückhaltend beleuchtet. Die wenigen Tropfsteine werden über Spotlichter gut in Szene gesetzt. Leider ist die erschlossene Strecke nur recht kurz und nach 35 Minuten muss bereits der Rückweg durch einen öden künstlichen Tunnel angetreten werden. Der (schon reduzierte!) Eintrittspreis von 15 EUR erreicht daher fast die Schmerz-

grenze. Aber immerhin kann ich zurecht behaupten, das ganze Wochenende nicht nur hinterm SCB-Stand herummeditiert zu haben.

*Michael Laumanns*

### **Neues aus Südvietsnam und Nordlaos 1. Januar bis 5. Februar 2010**

Internationale Dokumentationsprojekte mit SCB-Beteiligung in Südvietsnam und Nordlaos konnten im Januar/Februar 2010 im Rahmen einer fünfwöchigen Reise durchgeführt werden.

In Südvietsnam (Provinz Kien Giang) konnte der aus einzelnen Kalkbergen bestehende kleinräumige Karst in der Region Ha Tien – Hon Chong an der Küste nahe der kambodschanischen Grenze näher erkundet werden. 34 Höhlen wurden vermessen, über 20 davon liegen allein im Da Dung Mountain – der Berg und seine teilweise erschlossenen Höhlchen ist ein bekanntes Ausflugsziel in der Region. Sieben weitere Höhlen wurden besucht, konnten jedoch (noch) nicht vermessen werden, weil die Behörden lediglich die „Vermessungsfreigabe“ für bestimmte Objekte erteilt hatten. Insgesamt wanderten 1840 m Höhlengänge ins Messbuch. Für eine weitere Tour im Jahr 2011 gibt es noch viel zu tun – allerdings nur, wenn die Zementwerke in der Region bis dahin nicht alles abgebaut haben. Die recht entspannte Atmosphäre im warmen und freundlichen Südvietsnam stand sehr im Gegensatz zu unseren Erfahrungen beim zweitägigen Landweg von Hanoi nach Laos – die Nordvietnamesen haben auf uns einen eher krassen Eindruck gemacht (was aber vielleicht nicht verwunderlich



Na Thong.

ist, wenn man überwiegend mit Taxifahrern zu tun hat, die sich an ihren Kunden für die kommenden zwei Jahre finanziell sanieren wollen).

In Nordlaos fand eine weitere einwöchige Vorexpedition im Gebiet von Vieng Thong statt. Hier konnten nur kleine neue Höhlen gefunden, dafür aber die Arbeiten der Universität Oxford zum Paläoklima in der Tham Thia Thong erfolgreich weitergeführt werden. Zwei extreme Regentage machten es erforderlich, ein Team aus einem 60 km entfernten Dorf zu evakuieren, das von der Außenwelt durch eine zu einem Schlammbad mutierte Piste abgeschnitten war. Dank an die Distriktverwaltung für den schrottreifen (aber unverwüstlichen) russischen Militärjeep und vor allem Dank an den hervorragenden Fahrer und den Teamgeist in unserer Gruppe – ohne diese Kombination hätten wir es nicht geschafft!

Die letzten zwei Wochen der Expe galten der Oudomxay-Provinz. Dort hatten wir 2009 das Tham Chom Ong System (TCO) auf 13,5 km erforscht. Große Fortsetzungen blieben damals offen. Während eines dreitägigen Dschungel-Camps

haben wir hier weitergemacht. Leider entpuppten sich die „größtmöglichen erhofften Loops“ als die „kleinstmöglichen“ und alle offenen Fortsetzungen endeten schnell in kleinräumigen Gängen, so dass zunächst die Enttäuschung groß war. Am letzten Tag konnten wir jedoch mit Hilfe unserer exzellenten Führer noch mehrere hoch gelegene Höhlen über dem Nordeingang finden, von denen mindestens eine mit der TCO zusammenhängt. Diese Höhle geht großräumig weiter, man benötigt jedoch Seil zum Weiterkommen. Auch in der TCO ist also noch kein Ende in Sicht. Die Länge dürfte jetzt über 16 km liegen. Damit ist das Höhlensystem die zweitlängste Höhle in Laos und die achtlängste in SE-Asien.

Weitere Höhlen konnten nördlich des TCO-Systems gefunden werden: Die bedeutendste davon ist die Tham Na Thong, eine wunderschöne Wasserhöhle mit rund 4,5 km Länge.

Insgesamt wurden in Nordlaos über zehn Kilometer Gänge vermessen.

*Michael Laumanns*

### **Weißnasensyndrom bei Fledermäusen Verhaltensregeln für Höfos**

Seit 2006 hat sich das Weißnasensyndrom (WNS) in Nordamerika rasch in mehreren US-Bundesstaaten ausgebreitet. Mehr als eine Million Fledermäuse sind inzwischen dem WNS zum Opfer gefallen. Ursache ist der kälteliebende Pilz *Geomyces destructans*, von dem infizierte Fledermäuse offenbar zu häufig aus dem Winterschlaf aufwachen und dadurch verhungern. In Europa ist WNS bei Fledermäusen schon länger bekannt; vom tödlichen Verlauf